Bibliothek Information Schweiz
Bibliothèque Information Suisse
Biblioteca Informazione Svizzera
Biblioteca Infurmaziun Svizra

Förderung von Informationskompetenz

Geschichte, Standards und Modelle, didaktische Umsetzung

Nadja Böller, dipl. Informations- und Dokumentationsspezialistin FH
Hochschule für Technik HTW Chur
Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft

11. November 2011
BIS

HTW Chur
Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft

"Bildung im ~~20.~~ 21. Jahrhundert erfordert vor allem und zunächst die instinktsichere Abwehr überzähliger Informationen."

Hans Kasper (1916 - 1990)

Ziele für den heutigen Tag

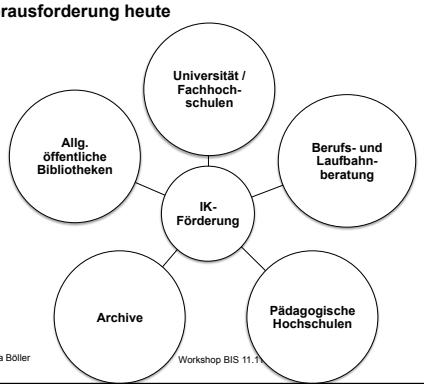
- ✓ Wir entwickeln ein gemeinsames Verständnis für Informationskompetenz und Sie wissen, warum die Förderung von Informationskompetenz durch informationsvermittelnde Institutionen wichtig ist.
- ✓ Sie können einschätzen, was die Förderung von Informationskompetenz für Ihre Institution bedeutet.
- ✓ Sie sind fähig, eigene Konzepte zu erarbeiten, wie Sie Informationskompetenz strategisch und didaktisch sinnvoll in Ihrer Institution einbetten können.
- ✓ Sie kennen Ressourcen, die sie für ihre eigene Tätigkeit in der IK-Förderung nutzen können.

Ziele für das (Arbeits-)Leben

Warum der Umgang mit Information immer wichtiger wird!
Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation in der Informationsgesellschaft

http://www.dasblog.de/wp-content/uploads/2010/05/berufe_infoflut_HA_-329732c.jpg

Herausforderung heute



Wo wollen wir heute hin?

Programm

9.30-10.15	**Warum sind Schlüsselkompetenzen wichtig? Weshalb müssen wir uns überhaupt mit Informationskompetenz beschäftigen?**
10.15-10.30	Pause
10.30-11.15	**Sind wir verantwortlich für die IK-Förderung und wen wollen wir überhaupt fördern?**
11.15-11.50	**Herausforderungen identifizieren**
12.00-13.30	**Mittagessen**
13.30-14.15	**Welche Bedeutung haben Modelle und Standards zur Informationskompetenz und wie werden diese effektiv eingesetzt?**
14.15-15.30	**Wie können wir die IK-Förderung in unseren Institutionen konkret ausbauen?**
15.30-15.45	Pause
15.45-16.15	**Wo finde ich weiterführende Materialien zur IK-Förderung?**
16.15-16.45	**Ausblick und Trends aufspüren - Abschluss und Evaluation**

Weshalb müssen wir uns eigentlich mit IK beschäftigen?

http://thebottestgadgets.com/wp-content/uploads/2009/06/gesture-based- http://blog.mainphone24.de/wp-content/uploads/2010/03/

Die Informationsgesellschaft...

2015:

- Mehr als die Hälfte der Bevölkerung pflegt soziale Kontakte regelmässig über Anwendungen des Web 2.0.

2020:

- Mehr als 75% der Bevölkerung nutzen ein multimediales mobiles Endgerät.

2024:

- Das Internet ist Unterhaltungsmedium Nr. 1.

Quelle: (Münchner Kreis 2009 :48)

2011: Net Generation

Vier Generationen
- Mature 1900-1946
- Baby Boomers 1946-1964
- Generation X 1965-1982
- Generation Y / M / Net / Google… 1982-1991
- **? 1992-**

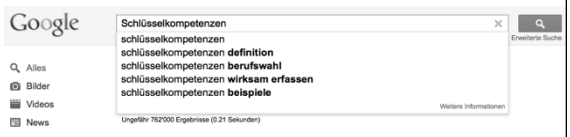
Aber
- Denken sie ähnlich?
- Wertschätzen Sie die gleichen Dinge?
- Gehen sie gleich um mit der Nutzung von Information und Wissen?

[Hudson/Whisler 2007]

Was verstehen wir unter Schlüsselkompetenzen?

Halten Sie auf den Kärtchen fest:

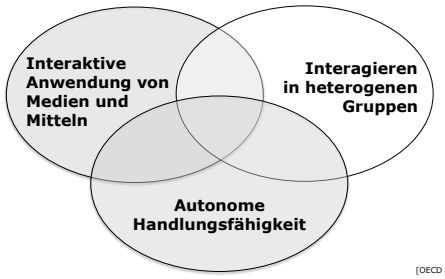
Was sind die wichtigsten Schlüsselkompetenzen im Jahr 2011?



Kompetenzatlas

Quelle: Erpenbeck, Heyse (2009:XIII)

Definition Schlüsselkompetenzen (OECD 2009)



[OECD 2009]

Schlüsselkompetenzen...

- bedingen die **Mobilisierung von kognitiven, praktischen und kreativen Fähigkeiten** sowie anderer psychosozialer Ressourcen (Einstellungen, Motivation, Wertvorstellungen)
- können **innerhalb eines günstigen Lernumfeldes erlernt** werden
- beinhalten die **Fähigkeit zum eigenständigen Denken** als Ausdruck moralischer und intellektueller Reife sowie zur **Übernahme von Verantwortung** für das eigene **Lernen und Handeln**
- ebenso **reflexives Denken und Handeln**, welches metakognitive Fähigkeiten, Kreativität und eine kritische Haltung voraussetzen

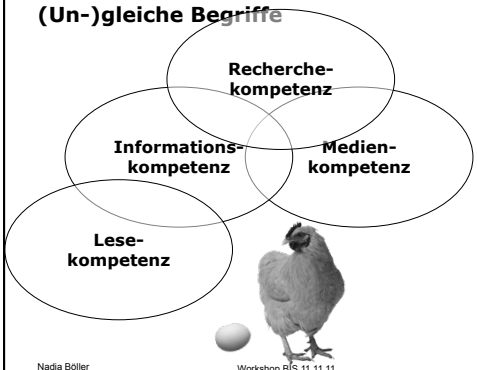
Definition von Informationskompetenz

- Vom reinen Prozessgedanken zum Grundrecht des Menschen, als Notwendigkeit für den Erfolg durch lebenslanges Lernen
- Neben Schreiben, Lesen und Rechnen eine Grundkompetenz zur Erschaffung und Kommunikation von Wissen
- Erwerb der Kompetenz als Prozess, kein „Klick“ sondern ein komplexer Erwerb über mehrere Stufen

→Fähigkeit Wissen und Information interaktiv nutzen und bewerten zu können

→Informationsbedarf erkennen, Informationen lokalisieren, suchen, organisieren, analysieren, selektieren

(Un-)gleiche Begriffe



Medienkompetenz – WO MUSS ICH SUCHEN? WELCHE MÖGLICHKEITEN STEHEN ZUR VERFÜGUNG?

- ***Medienkompetenz***
  die Fähigkeit mit Medien sinnvoll und bewusst umzugehen – dazu gehört die Wahl der sinnvollen, richtigen Medien (Wahl des richtigen Kanals), das Wissen um die Funktionsweise von Medien, das Wissen um die Vertrauenswürdigkeit, die Handhabung und Gestaltung.

  Beispiel: Wo genau muss ich suchen, wenn ich mich über eBooks informieren möchte?

Google Schweiz

BASE Bielefeld Academic Search Engine

Informationskompetenz – WAS WILL ICH FINDEN? WELCHEN WERT HABEN MEINE FUNDE?

- ***Informationskompetenz***
  mit der Wahl zum richtigen „Medium“, die Fähigkeit, die transportierten Informationen richtig auszulesen, aufzufinden, weiterzuverarbeiten, das eigene Informationsbedürfnis, oder das anderer richtig zu bestimmen, dieses wiederum weiterzuverarbeiten

  Beispiel: Was (welche Art von Informationen) finde ich in Wikipedia?

Recherchekompetenz – WIE GENAU FINDE ICH MEINEN BENÖTIGTEN INFORMATIONEN?

- ***Recherchekompetenz*** :
  mit der richtigen Wahl des „Mediums“ und der Bestimmung des Informationsbedarfs hilft die Recherchekompetenz das entsprechende Medium richtig zu bedienen.

  Beispiel: Wie bediene ich eine Internetsuchmaschine?

Abgrenzung zur Leseförderung

- Konzepte zur Förderung sowohl von Lesefähigkeit, als auch Spass und Interesse am Lesen und an Literatur zu fördern
- Lesen als wichtige Kulturtechnik neben Schreiben und Rechnen Lesen ist Grundlage für weitere Kompetenzen
- Leseförderung ist eine gemeinsame Anstrengung von Schulbibliotheken, Mediotheken, öffentlichen Bibliotheken, Buchhandlungen, Verlagen, Schweizerischen Institut für Kinder und Jugendmedien (SIKJM)
- Vorbild der Eltern spielt auch eine grosse Rolle

Der englische Begriff – Information Literacy (Bättig 2005)

- Literacy stammt von „to be literate“ = Mitte 15. Jdh., Person die mit Literatur sehr vertraut und generell gut gebildet war
- 19. Jhd. wurden die Fähigkeiten Lesen und Schreiben darunter subsumiert
- Entstehung Begriff Information Literacy 1974; Zurkowski (Präsident Information Industry Association)
- Erst 1987 wurde die American Library Association (ALA) aktiv und gründete einen Ausschuss (American Library Association Presidential Commitee on Information Literacy): Besetzung mit Experten aus Bildung und Bibliothekswesen
- 1989 Gründung des National Forum on Information Literacy (NFIL)

Entwicklung in Deutschland – bis Ende der 1990er Jahre (Hütte 2006)

- Nutzerforschung in Bibliotheken in USA seit ca. 1930 – in Westdeutschland erst seit Ende der 1960iger Jahre
- Nur klassische Nutzerschulungen werden untersucht, aber dort schon viele inhaltliche und didaktische Mängel aufgedeckt.
- Schon 1979/80 werden studienfachbezogene, in die Lehrveranstaltungen integrierte Schulungsveranstaltungen empfohlen – Zusammenarbeit mit Fachreferenten

Von der Benutzerschulung zur Informationskompetenzvermittlung (Hütte 2006)

Vergleich:

- Konzept der IL Vermittlung in USA (aber auch UK, Australien, Skandinavien) seit Mitte der 1970er Jahre
- Konzepte zur Vermittlung von Informationskompetenz im deutschsprachigen Raum erst seit Ende der 1990er Jahre verstärkt aufgenommen

Warum diese Verzögerung?

- DFG Empfehlungen kamen von aussen, Notwendigkeit wurde von Bibliothekaren erst später selbst erkannt
- Schub durch SteFI-Studie (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2001). Ergebnisse: IK bei Studierenden und Lehrenden unzureichend, keine verbindliche curriculare Verankerung der Schlüsselkompetenz > ähnlich schlechtes Bild wie PISA Studie
- zeitliche Verzögerung USA und De von ca. 10 Jahren

Benutzerschulung vs. Vermittlung von IK (Hütte 2006, S. 141)

Benutzerschulung	Vermittlung von Informationskompetenz
bezogen auf eine Bibliothek oder ein Informationssystem	bezogen auf viele Informationssysteme
orientiert an Institution	orientiert am „Lebenslangen Lernen"
pragmatisch	konzept-basierend
kurzfristige Ziele	langfristige Ziele
Schwerpunkt auf Werkzeug oder spezieller Datenbank	Schwerpunkt auf Strategie
kurs-orientiert	über Kurs hinausweisend
lehr-orientiert	lern-orientiert

Tabelle 1: Von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz (Quelle: Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. In: Bibliotheksdienst 5 [2000] S. 819-834, hier S. 821)

Die bibliothekarische Situation in der Schweiz (Bättig 2005)

- Föderalistisch geregeltes Bibliothekswesen
- Zwei Verbünde auf Hochschulebene: RERO (Réseau Romande) und IDS (Informationsverbund Deutschschweiz)
- Vielfältige Trägerschafen (Vereine, Stiftungen), drei vom Bund finanzierte: Bibliothek ETH Zürich und Lausanne und Landesbibliothek
- Insgesamt geringe personelle Ressourcen

→ ***Intracurriculare Förderung von Informationskompetenz nach wie vor sehr unterschiedlich***

Entwicklung von IK in der Schweiz

Ähnlich wie in Deutschland – mehr Inselinitiativen – wenig dokumentiert (Bättig 2005)**:**

- 1999 Tagung der Kantons- und Universitätsbibliothek, Zentrum Neue Technologien und Unterricht und Weiterbildungsstelle der Universität Freiburg: „Ausbildung mit neuer Informationskompetenz"
- 2001 Hauptbibliothek Irchel, Universität Zürich: Erklärung eines Paradigmenwechsels
- 2003 FH Rapperswil Jahresversammlung der Fachhochschulbibliotheken
- 2009 Tagung Lernende Bibliothek zum Thema Plagiarismus
- Thematisierung der Thematik an verschiedenen BIS-Kongressen (seit 2007)

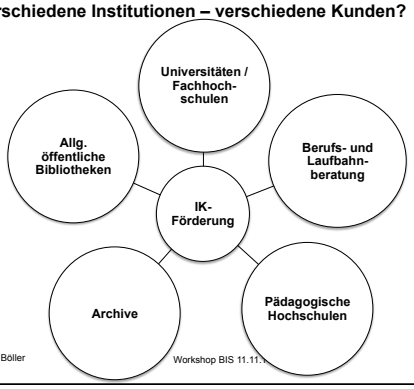
Aktuell

- Hochschulbibliotheken Arbeitsgruppe IK (seit 2005) http://www.infoliteracy.ch/
- Aktuell: Projekt E-lib.ch Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen seit 2008

Programm

9.30-10.15	**Warum sind Schlüsselkompetenzen wichtig? Weshalb müssen wir uns überhaupt mit Informationskompetenz beschäftigen?**
10.15-10.30	Pause
10.30-11.15	**Sind wir verantwortlich für die IK-Förderung und wen wollen wir überhaupt fördern?**
11.15-11.50	**Herausforderungen identifizieren**
12.00-13.30	**Mittagessen**
13.30-14.15	**Welche Bedeutung haben Modelle und Standards zur Informationskompetenz und wie werden diese effektiv eingesetzt?**
14.15-15.30	**Wie können wir die IK-Förderung in unseren Institutionen konkret ausbauen?**
15.30-15.45	Pause
15.45-16.15	**Wo finde ich weiterführende Materialien zur IK-Förderung?**
16.15-16.45	**Ausblick und Trends aufspüren - Abschluss und Evaluation**

Verschiedene Institutionen – verschiedene Kunden?



Digitale Avantgarde, Digitaler Mainstream, Digitale Nachzügler – was kennzeichnet sie aus?

Digitale Avantgarde	Digitaler Mainstream	Digitale Nachzügler
Ø 34 Jahre; 41% unter 30 Jahren	Ø 37 Jahre; 38% unter 30 Jahre, 20% über 50 Jahre	Ø 43 Jahren; 33% älter als 50 Jahre
mehr Männer als Frauen	48% der Internetbevölkerung	mehr Frauen als Männer
95% ist der Umgang mit digitalen Medien im Alltag selbstverständlich.	Möchten auf digitale Vernetzung nicht verzichten, selektiv vernetzt	Umgang mit digitalen Medien nicht selbstverständlich, wenig digital vernetzt,
Kommunikation mit Freunden per Mobilfunk, Instant Messaging, VoIP, Social Networks, Videotelefonie	Kurze Ladezeiten bei Webseiten, intuitive Handhabbarkeit von technischen Geräten, Inhalte auf persönliche Interessen abgestimmt	Umgang mit digitalen Medien nicht selbstverständlich. Zunahme der Vernetzung in vielen Lebensbereichen wird erwartet

TNS Infratest Studie „Digitale Gesellschaft“ (2010) – Nutzertypen I

Typ 1: Digitale Außenseiter

- Durchschnittsalter 62,5 Jahre
- Vorwiegend weiblich (66 %)
- Überwiegend geringe formale Bildung
- Vorwiegend nicht berufstätig (74 %)
- Unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen
- Leben großteils in Ein- und Zwei-Personen-Haushalten (78 %, davon 34 % in Ein-Personen-Haushalten)

TNS Infratest Studie „Digitale Gesellschaft“ (2010) – Nutzertypen II

Typ 2: Gelegenheitsnutzer

- → Durchschnittsalter 41,9 Jahre
- → Leicht erhöhter Frauenanteil (55 %)
- → Überwiegend einfache und mittlere formale Bildung
- → Geringer Anteil von Berufstätigen (56 %)
- → Durchschnittliches Haushaltseinkommen
- → Leben überwiegend in Partnerschaften oder in Familien (88 % – Haushalte mit zwei und mehr Personen)

TNS Infratest Studie „Digitale Gesellschaft“ (2010) – Nutzertypen III

Typ 3: Berufsnutzer

- → Durchschnittsalter 42,2 Jahre
- → Geringer Männerüberhang (52 %)
- → Hauptsächlich einfache und mittlere formale Bildung
- → Höchster Anteil von Berufstätigen (85 %)
- → Überdurchschnittliches Haushaltseinkommen (33 % verdienen über Euro 2.500,- pro Monat)
- → Leben überwiegend in Partnerschaften oder in Familien (84 % – Haushalte mit zwei und mehr Personen, 52 % mit drei und mehr Personen im Haushalt)

TNS Infratest Studie „Digitale Gesellschaft“ (2010) – Nutzertypen IV

Typ 4: Trendnutzer

- → Durchschnittsalter 35,9 Jahre
- → Stark erhöhter Männeranteil (78 %)
- → Mittlere formale Bildung (40 %) und hoher Schüleranteil (13 %)
- → Eher berufstätig (65 %), aber auch hoher Schüleranteil (13 %)
- → Überdurchschnittliches Haushaltseinkommen (34 % verdienen über Euro 2.500,- pro Monat)
- → Leben überwiegend in Familien (56 % mit drei und mehr Personen im Haushalt) oder in Partnerschaften

TNS Infratest Studie „Digitale Gesellschaft“ (2010) – Nutzertypen V

Typ 5: Digitale Profis

- → Durchschnittsalter 36,1 Jahre
- → Vorwiegend männlich (66 %)
- → Hohe formale Bildung (40 % mit Hochschulabschluss)
- → Hoher Anteil berufstätig (81 %)
- → Stark überdurchschnittliches Haushaltseinkommen (51 % verdienen über Euro 2.500,- pro Monat)
- → Leben überwiegend in Partnerschaften oder in Familien (85 % – Haushalte mit zwei und mehr Personen, davon 33 % Zwei-Personen-Haushalte)

TNS Infratest Studie „Digitale Gesellschaft“ (2010) – Nutzertypen VI

Typ 6: Digitale Avantgarde

- → Durchschnittsalter 30,5 Jahre
- → Erhöhter Männeranteil (60 %)
- → Hohe formale Bildung (40 % mit Hochschulabschluss) und 9 % Schüler
- → Vorwiegend berufstätig (74 %)
- → Leicht unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen (52 % verdienen unter Euro 2.000,- pro Monat)
- → Hoher Singleanteil (26 % leben in Ein-Personen-Haushalten)

JAMES Studie 2010 (Willemse et. al 2010:8)
Jugend Aktivitäten Medien - Erhebung Schweiz

Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren; Grossteil der Fragen basiert auf JIM Studie 2010, Deutschland, Befragung

Abbildung 2: Geografische Verteilung der Stichprobe (Wohnorte der Befragten)

JAMES Studie 2010 (Willemse et. al 2010:16) - Gerätebesitz

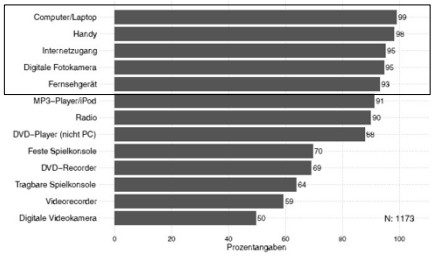


Abbildung 9: Gerätebesitz in den Haushalten über Gesamtstichprobe (gewichtet)

JAMES Studie 2010 (Willemse et. al 2010:18) – Freizeitaktivitäten medial

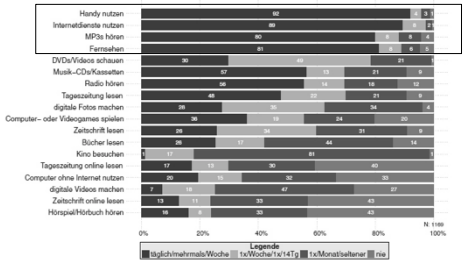


Abbildung 11: Freizeitaktivitäten medial über Gesamtstichprobe (gewichtet)[3]

JAMES Studie 2010 (Willemse et. al 2010:26) – Internet als Informationsquelle

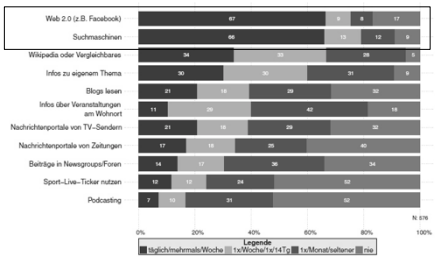


Abbildung 21: Internet als Informationsquelle über Gesamtstichprobe (gewichtet)

JAMES Studie 2010 (Willemse et. al 2010:26) – Computer & Internet zur Unterhaltung

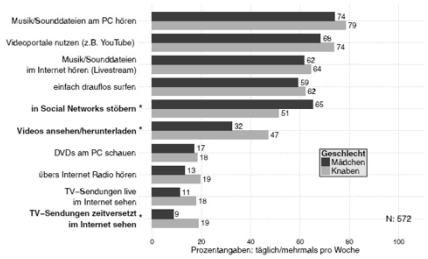
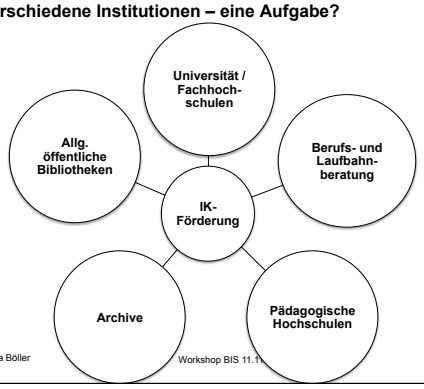


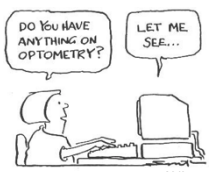
Abbildung 24: Computer & Internet zur Unterhaltung (nach Geschlecht)

Verschiedene Institutionen – eine Aufgabe?



Informationskompetenz als Herausforderung ...

- Neue Publikationsformen: z.B. eBooks, e-Zeitschriften
- Technologische Entwicklungen und Digitalisierung
- Globale Zugänglichkeit
- Neue Zugangsformen: z.B. Suchmaschinen, Portale
- Datenflut und Information Overflow
- Banalisierung der Suche (Google)



... für die IuD-Institutionen

- Gatekeeper-Funktion
- „Lotsen“ im Informationsmeer
- Datenflut „eindämmen“
- Wissen der Bibliothekarinnen als unersetzliche Ressource
- Attraktive Zugänge schaffen
- Standards und Modelle umsetzen
- Zeit, Geld, Personal ...

... für die Besucher / „Kunden“

- Neue Technologien – alte Rezeptionsgewohnheiten?
- Unterschiedliche Zielpublika mit unterschiedlichem Mediennutzungsverhalten
- Informations- und Medienkompetenz fördern
- Aufbau von Fähigkeiten, um zunehmend selbstständiger und zielorientierter Informationsbeschaffung und -verarbeitung als wichtige Grundlage für lebenslanges Lernen.

...für die IuD-Fachleute

Art
Bibliophile
Curiosa

ANTIQUARIAT
MARCO PINKUS
INHABER GÖTZ PERLL

Antiquarin, Buchhändlerin, Bibliothekarin oder Dokumentalistin,

männlich oder weiblich, gesucht. Für 5 Wochen Ferien, 13 Monatslöhne, kaum Streß, weder Best- noch Restseller und keinen Abendverkauf. Dafür gibt es viel Arbeit, manchmal Staub, und gehört, neben dem Katalogisieren, auch das Herumtragen von Bananenschachteln (vollen) und Migros- respektive Coop-Säcken (vollen) zur täglichen Arbeit.
Wen das nicht abschreckt, von Englisch und Französisch etwas mehr als nur eine Ahnung hat, den Computer nicht scheut und gerne selbständig arbeitet, der kann damit schon morgen anfangen.
Zur Regelung der Details: Götz Perll, ABC Antiquariat Marco Pinkus, Zähringerstrasse 31, 8001 Zürich, perll@abc-buch.ch, Telefon 01 252 71 45.

... für IuD-Fachleute

- Nicht ertrinken!
- Der Datenflut begegnen
- Persönliches Informationsmanagement
- Organisationsprinzip Zeit
- Akzeptanz und Vertrauen
- informationskompetent sein/bleiben

Wer ist verantwortlich für die Förderung von Informationskompetenz?

Zum Beispiel: Übergang Gymnasium – Hochschule

- In Bildungsstandards wird oft nur Internetkompetenz (Informationsbeschaffung im Internet) verankert. (DGI 2008)
- In der Lehrerausbildung findet Informationskompetenz als Thema noch wenig Beachtung. (Böller et al. 2009)
- Diskussion um Schlüsselqualifikationen im Bezug auf die Hochschulreife hat erst begonnen. (HSGYM 2008)

Zum Beispiel Übergang Gymnasium – Hochschule
Bericht HSGYM: Kritik (überfachliche Kompetenzen)

- Viele Studienanfänger sind zu wenig belastbar und deshalb rasch entmutigt
- Selbstlernkompetenz ungenügend
- Mängel beim schriftlichen Ausdruck
- Bewältigung von anspruchsvollen Fachtexten eine grosse Hürde, keine Methodik
- Zu wenig kritischen und reflektierten Umgang mit Informationen, insb. aus dem Internet
- Zu wenig ausgeprägtes Bewusstsein für die Grenzen zwischen Fremdem und Eigenem (Umgang mit Quellen)

Zum Beispiel Übergang Gymnasium – Hochschule
Bericht HSGYM: Problem

- „Viele Kerngruppen und Fachkonferenzen legen mit grossem Nachdruck die Unmöglichkeit dar, fachliche Studierfähigkeit [...] und Allgemeinbildung (Hochschulreife) mit den vorhandenen zeitlichen Ressourcen unter einen Hut zu bringen."
- „Zusammengenommen würden alle [...] Forderungen mindestens ein Semester mehr Unterricht ausmachen."

Wo wollen wir heute hin?

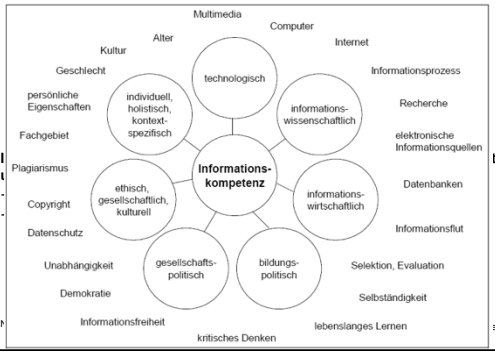
Mittagspause

Wo wollen wir heute hin?

Programm

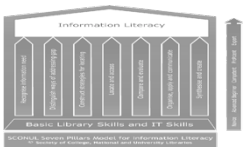
9.30-10.15	**Warum sind Schlüsselkompetenzen wichtig? Weshalb müssen wir uns überhaupt mit Informationskompetenz beschäftigen?**
10.15-10.30	Pause
10.30-11.15	**Sind wir verantwortlich für die IK-Förderung und wen wollen wir überhaupt fördern?**
11.15-11.50	**Herausforderungen identifizieren**
12.00-13.30	**Mittagessen**
13.30-14.15	**Welche Bedeutung haben Modelle und Standards zur Informationskompetenz und wie werden diese effektiv eingesetzt?**
14.15-15.30	**Wie können wir die IK-Förderung in unseren Institutionen konkret ausbauen?**
15.30-15.45	Pause
15.45-16.15	**Wo finde ich weiterführende Materialien zur IK-Förderung?**
16.15-16.45	**Ausblick und Trends aufspüren - Abschluss und Evaluation**

Verschiedene Perspektiven auf Informationskompetenz (Ingold 2005, S. 54)



Modelle und Standards können uns dabei helfen!

- Einfach (aber auch abstrakt) formuliert
- Leistungsindikatoren lassen sich gut auf andere Kontexte übertragen
- Instrument als Basis für die Operationalisierung und somit auch Messung



Was macht man mit Standards und Modellen?

- Präzisierung der anzustrebenden Schulungsinhalte,
- Orientierung der Studierenden bei ihren Lernaktivitäten,
- Evaluierbarkeit des Schulungskonzepts und einzelner Schulungsveranstaltungen
- Transparenz des Schulungsangebots gegenüber den Lehrenden der einzelnen Fächer
- Koordination des Schulungsangebots mit der Lehre in den Studienfächern
- Kooperation mit den Lehrenden der Studienfächer im Rahmen eines Curriculums

Standards für Informationskompetenz

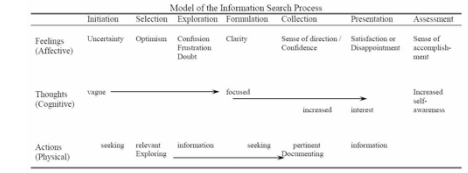
Auf einen bestimmten Geltungsbereich ausgerichtet (z.B. Hochschulen):

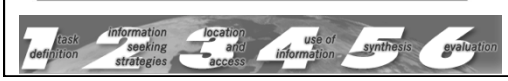
- Information Literacy Competency Standards for Higher Education (ACRL, USA, 2000)
- Australian and New Zealand Information Literacy Framework (ANZIIL, Australien, 2004)
- Standards des Netzwerks Informationskompetenz Baden-Württenberg (NIK-BW, Deutschland, 2006)
- Schweizer Standards zur Informationskompetenz für Schweizer Hochschulen (Projekt IK, Schweiz, 2011)

Modelle zur Förderung von IK

Prozessorientiert:

- Big6Skills (Eisenberg&Berkowitz, USA, 1990)
- Seven Pillars (SCONUL, GB, 1999)
- ISP Information seeking process (Kulthau, USA, 1991)
- DYMIK, Dynamisches Modell der Informationskompetenz (Homann, D, 2000)



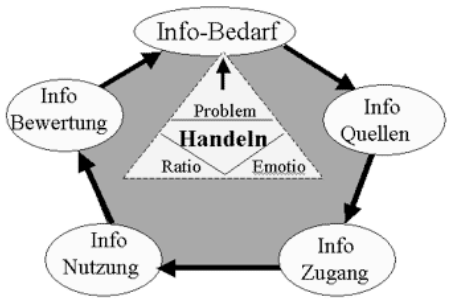


Information Search Process (Carol Kuhlthau 2004)

Model of the Information Search Process

	Initiation	Selection	Exploration	Formulation	Collection	Presentation	Assessment
Feelings (Affective)	Uncertainty	Optimism	Confusion Frustration Doubt	Clarity	Sense of direction / Confidence	Satisfaction or Disappointment	Sense of accomplish-ment
Thoughts (Cognitive)	vague →			focused →	increased	interest	Increased self-awareness
Actions (Physical)	seeking	relevant Exploring	information →	seeking	pertinent Documenting	information	

Dynamisches Modell der Informationskompetenz (Homann 2000)



Und die Schweizer Standards zur Informationskompetenz?

Die informationskompetente Person

- erkennt den Bedarf an Information und bestimmt die Art und das Ausmass des Informationsbedarfs
- findet die gesuchte Information effektiv und effizient
- bewertet die Informationen und das Vorgehen zur Informationsbeschaffung kritisch
- verwaltet die gesammelten oder erzeugten Informationen und teilt diese mit andern
- verwendet bestehende und neue Informationen um ein spezifisches Ziel zu erreichen
- handelt als verantwortliches Mitglied der Informationsgesellschaft

[Projekt Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen]

ZIELE standards

Die „CH standards“ und das dazugehörige Kompetenzraster sind:

- die **Basis** für die Ausarbeitung konkreter **Lernziele** und des dazugehörenden Kompetenzrasters
- eine Hilfe zur **Konzeption** von Lehrmitteln und Veranstaltungen
- eine Hilfe zur **Evaluation** von Lehrmitteln und Veranstaltungen
- eine Hilfe zur **Integration** von IK in fachspezifische **Curricula**

Das Projekt „Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen“

e-lib.ch
Elektronische Bibliothek Schweiz
Bibliothèque électronique suisse
Biblioteca elettronica svizzera
Swiss electronic library

Drei Aufgaben im Bereich Informationskompetenz:

- Erstellung von Leitzielen (Standards) für die Schweiz und ein entsprechendes Raster der Lernziele (Kompetenzraster)
- Aufbau einer web-basierten Fachzentrale mit einem Repository für Lehrmaterialien (www.informationskompetenz.ch)
- Erstellung eines Konzepts für die Ausbildung und Weiterbildung von bibliothekarischem Personal

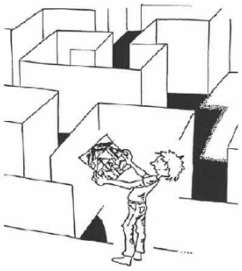
Elektronische Bibliothek Schweiz
Bibliothèque électronique suisse
Swiss electronic library

Programm

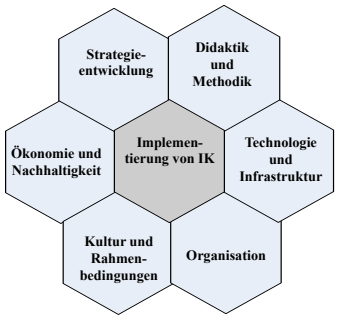
9.30-10.15	**Warum sind Schlüsselkompetenzen wichtig? Weshalb müssen wir uns überhaupt mit Informationskompetenz beschäftigen?**
10.15-10.30	Pause
10.30-11.15	**Sind wir verantwortlich für die IK-Förderung und wen wollen wir überhaupt fördern?**
11.15-11.50	**Herausforderungen identifizieren**
12.00-13.30	**Mittagessen**
13.30-14.15	**Welche Bedeutung haben Modelle und Standards zur Informationskompetenz und wie werden diese effektiv eingesetzt?**
14.15-15.30	**Wie können wir die IK-Förderung in unseren Institutionen konkret ausbauen?**
15.30-15.45	Pause
15.45-16.15	**Wo finde ich weiterführende Materialien zur IK-Förderung?**
16.15-16.45	**Ausblick und Trends aufspüren - Abschluss und Evaluation**

Wo wollen wir heute hin?

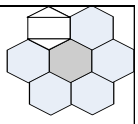
Strategische Implementierung von IK an einer Hochschule: Ein Umsetzungsbeispiel...



Was müssen wir alles berücksichtigen?
(in Anlehnung an Bauer, Böller, Hierl 2009)

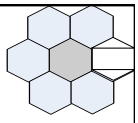


Strategieentwicklung



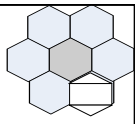
- Wie können wir die Thematik der IK-Förderung in unsere Strategie einbetten?

Technologie und Infrastruktur



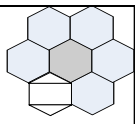
- Wie könnten wir unsere Dienstleistungen im Bereich der IK-Förderung auf elektronischen Plattformen etablieren?

Organisation



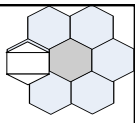
- Haben wir innerhalb des Teams genügend Ressourcen um die IK-Förderung weiter voranzutreiben?
- Wie arbeiten wir mit Partnern effizient(er) zusammen?

Kultur und Rahmenbedingungen



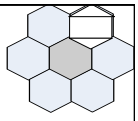
- Was für eine Lehr-/Lernkultur herrscht in unserer Organisation?
- Wie können wir ein breites Verständnis für die Thematik der IK-Förderung erreichen und welchen Veränderungsprozess lösen wir damit aus?

Ökonomie und Nachhaltigkeit



- Wie können wir überprüfen, ob wir die strategischen Ziele im Bereich der IK-Förderung erreicht haben?
- Wie ist die Qualität der Ergebnisse und wie können wir deren Nachhaltigkeit langfristig sichern?

Herausforderung: Didaktik und Methodik



- Welchen didaktischen Herausforderungen begegnen wir bei der Angebotsbereitstellung von Veranstaltungen im Bereich IK?
- Welche didaktischen Kompetenzen bringen unsere Mitarbeitenden mit?
- Wie können wir diese verbessern?

Didaktische Herausforderungen identifizieren

- Problem der Größe und heterogenen Zusammensetzung der Gruppen bei knappen Personalressourcen
- Probleme der je nach Zielgruppen zu differenzierenden Lernziele und Inhalte (Lerngegenstände)
- Problem geeigneter Lehrmethoden und E-Learning
- Problem des adäquaten Medieneinsatzes
- Problem der Evaluation

→*Profil schärfen!*
→*Angebot besser bewerben*
→*Angebot soll besser genutzt werden*

Lösung: Teaching Library!

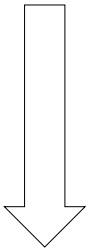
Didaktische Umsetzung

- Voraussetzung für eine erfolgreiche Implementierung:
  - Ausgeprägte eigene Informationskompetenz
  - Organisatorische und kommunikative Kompetenzen
  - Pädagogische, didaktische, methodische Fähigkeiten

Gruppenarbeit am Beispiel des LIK „In 10 Schritten zur Teaching Library“

Jede Gruppe entwirft ein TL-Konzept mit allen 10 Schritten

1. Veranstaltungsidee
2. Inhaltsanalyse
3. Didaktische Reduktion „Wir wollen keine Fässer füllen, sondern Feuer entfachen!“
4. Beschreibung der Lernziele
5. Wahl der Methoden
6. Die Ablaufmatrix
7. Die Evaluation
8. Der kontinuierliche Verbesserungsprozess
9. Die Fortbildungen
10. Das Bibliothekscurriculum



Zusammenfassung der Gruppenarbeiten

Programm

9.30-10.15	**Warum sind Schlüsselkompetenzen wichtig? Weshalb müssen wir uns überhaupt mit Informationskompetenz beschäftigen?**
10.15-10.30	Pause
10.30-11.15	**Sind wir verantwortlich für die IK-Förderung und wen wollen wir überhaupt fördern?**
11.15-11.50	**Herausforderungen identifizieren**
12.00-13.30	**Mittagessen**
13.30-14.15	**Welche Bedeutung haben Modelle und Standards zur Informationskompetenz und wie werden diese effektiv eingesetzt?**
14.15-15.30	**Wie können wir die IK-Förderung in unseren Institutionen konkret ausbauen?**
15.30-15.45	Pause
15.45-16.15	**Wo finde ich weiterführende Materialien zur IK-Förderung?**
16.15-16.45	**Ausblick und Trends aufspüren - Abschluss und Evaluation**

Das Portal www.informationskompetenz.ch

Up- und Download von Lehrmaterialien auf informationskompetenz.ch

- strukturierte Sammlung von Materialien zu IK
- nicht kommerzieller Zugang zum Inhalt des Repository
- didaktisches Zentrum für die Lehre bezüglich IK
- Toolbox zur Erstellung von E-Learning Inhalten (ab 2012)

Weitere wichtige Ressourcen:
gute Linksammlungen / Materialien für Kurse und Unterricht

deutscher bildungs server

www.informationskompetenz.de
Vermittlung von Informationskompetenz an deutschen Bibliotheken

educa.ch SBS – DER SCHWEIZERISCHE BILDUNGSSERVER

ETH EDUCETH
Aktuelles und Veranstaltungen | Über EducETH | Personen
Alle Projekte von EducETH | Hochschulreife und Studierfähigkeit
Lernzentren | Mehr Wissen über Lehren und Lernen | Für Ihren Unterricht

Bibliotheksportal Deutscher Bibliotheksverband
knb - Kompetenznetzwerk für Bibliotheken

e-teaching.org

Ausgewählte Beispiele guter Webseiten

SPRINT
Schweizer Portal für die Recherche im Internet

studycube
optimal studieren

Fremde Federn Finden
Kurs über Plagiat

Informationskompetenz und e-Learning: Tutorials

LOTSE

VISION.thema
Wissenschaftliches Arbeiten

DISCUS

TIP

IKOS – Informationskompetenz an der Uni Osnabrück

GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

TUTORIAL
Home - Tutorial - Angebot an Ressourcen

Aktuelle Diskussionen rund um Informationskompetenz mitverfolgen

Hapke-Weblog
About information literacy, history, philosophy, education and beyond

Information Literacy

Information Literacy Weblog

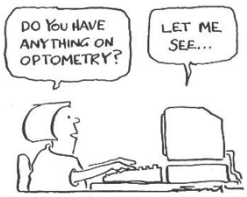
NETBIB WEBLOG

Programm

9.30-10.15	**Warum sind Schlüsselkompetenzen wichtig? Weshalb müssen wir uns überhaupt mit Informationskompetenz beschäftigen?**
10.15-10.30	Pause
10.30-11.15	**Sind wir verantwortlich für die IK-Förderung und wen wollen wir überhaupt fördern?**
11.15-11.50	**Herausforderungen identifizieren**
12.00-13.30	**Mittagessen**
13.30-14.15	**Welche Bedeutung haben Modelle und Standards zur Informationskompetenz und wie werden diese effektiv eingesetzt?**
14.15-15.30	**Wie können wir die IK-Förderung in unseren Institutionen konkret ausbauen?**
15.30-15.45	Pause
15.45-16.15	**Wo finde ich weiterführende Materialien zur IK-Förderung?**
16.15-16.45	**Ausblick und Trends aufspüren - Abschluss und Evaluation**

Wohin geht die Reise?

Ausblick und Trends



„Die IK-Angebote von Bibliotheken, erarbeitet oft mit Sicht auf den eigenen Bestand und die von ihnen subskribierten Datenbanken, dürfen die Sicht auf Tools wie Google, Facebook, Delicious usw. mit deren Problematik aber auch mit deren berechtigtem Mehrwert nicht ausklammern." (Hapke 2011)

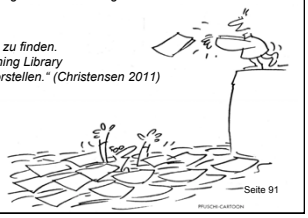
„Wir müssen Discovery und Delivery dringend verbessern. Wie soll ich sonst erklären, was genau an den Ergebnissen der Suche in einer Fachdatenbank toller ist, aber warum die ungefähr 20-mal so lange dauert wie bei Google?" (Christensen 2011)

Ausblick und Trends

„2 Stunden „Sendezeit" für bibliothekarische Themen im Rahmen einer Erstsemester-Einführung sind toll. Aber das ist Marketing, nicht Informationskompetenz-Vermittlung." (Christensen 2011)

„Mehr Zeit in niedrigschwellige, individuelle Beratungsangebote investieren, zum Beispiel durch Beteiligung an Aktionen wie der „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit"." (Christensen 2011)

„Mehr Zeit darein investieren, gute Worte zu finden. Unter Informationskompetenz oder Teaching Library kann sich kein Mensch außer uns was vorstellen." (Christensen 2011)



Experimentieren

Weiterbilden

WIR formen die Informationsgesellschaft

Ziele für den heutigen Tag

Herzlichen Dank!

Bei Fragen / Unklarheiten jederzeit:
nadja.boeller@htwchur.ch